

# Kirchenmusiker mit Leib und Seele

Autor(en): **Salvisberg, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **78 (2020)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864908>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kirchenmusiker mit Leib und Seele

Jürg Salvisberg

Am 30. Dezember 2018 nahm Hansruedi von Arx nach 35 Jahren Abschied als Kirchenorganist zu St. Martin. Die Lebensstelle hätte er nach Erreichen des AHV-Alters gerne weiter ausgeübt, doch die Dienst- und Gehaltsordnung der römisch-katholischen Kirchgemeinde Olten-Starrkirch-Wil erlaubte nur eine Verlängerung bis Ende Jahr. Für Hansruedi von Arx bildete der Paragraph jedoch keinen Anlass, an zwei Konstanten zu rütteln: Er blieb Oltner und Kirchenmusiker.

Wie durch eine Fügung habe ihn sein Lebensweg immer wieder nach Olten zurückgeführt, meint der Lehrersohn aus dem Schöngrundquartier. Dort landete er erneut, nachdem er einmal doch zweieinhalb bis drei Jahre in Wangen bei Olten gewohnt hatte. Auch die Gefahr, zu Zeiten des Studiums von Orgel und Chorleitung in fremden Gemäuern sesshaft zu werden, war kleiner, als sie auf den ersten Blick schien. In Basel war der Zugang zu einer Orgel zu Übungszwecken schwieriger als in der Region Olten, sodass Hansruedi von Arx im Umfeld blieb, wo er auch sonst wirkte.

Einmal war die Martinskirche dafür allerdings nicht die richtige Adresse. Sein Basler Lehrer Ruedi Scheidegger, schon vor der Renovation in den Neunziger-

jahren Experte für die hiesige neue Orgel, untersagte ihm, für das Diplomkonzert zu St. Martin zu üben, und sagte dem Studenten, dass er sonst für die Prüfung schwarz sehe. Darauf vermittelte ihn Pauluskirche-Organist Hans Häusermann innert Stunden als zweiten Organisten an die Aarburger Stadtkirche. An den dortigen Manualen, Pedalen und Registern konnte sich Hansruedi von Arx optimal vorbereiten, entstammten sie doch derselben Werkstatt wie die Orgel an der Prüfungskirche St. Peter in Basel. Nach dem erfolgreichen Abschluss am Rheinknie wirkte er noch fünf bis sechs Jahre an der Orgel im Nachbarort, bevor ihn definitiv der Ruf nach St. Martin erreichte.

In seiner Lieblingskirche blühte Hansruedi von Arx auf, auch mit vielen Projekten, die weit über seinen Dienstauftrag hinausgingen. Dies galt erst recht nach dem Einbau der Mathis-Hauptorgel und der Mathis-Chororgel. *«An anderen Orten habe ich mit Mathis-Organen fantastische Konzerte erlebt, aber das Nonplusultra bleibt St. Martin.»* Nicht nur aus musikalisch-akustischen Gründen, sondern auch emotional empfindet er die Martinskirche als Heimat. Sich davon zu trennen oder sich nicht einzumischen, falle schwer, gibt er gerne



zu. Als nach der Kirchenrenovation in den Neunzigerjahren an der Kirchenmusik und am Personal gespart wurde, aufwändige Festgottesdienste aber unangetastet blieben, musste er mit Kritik auch anecken.

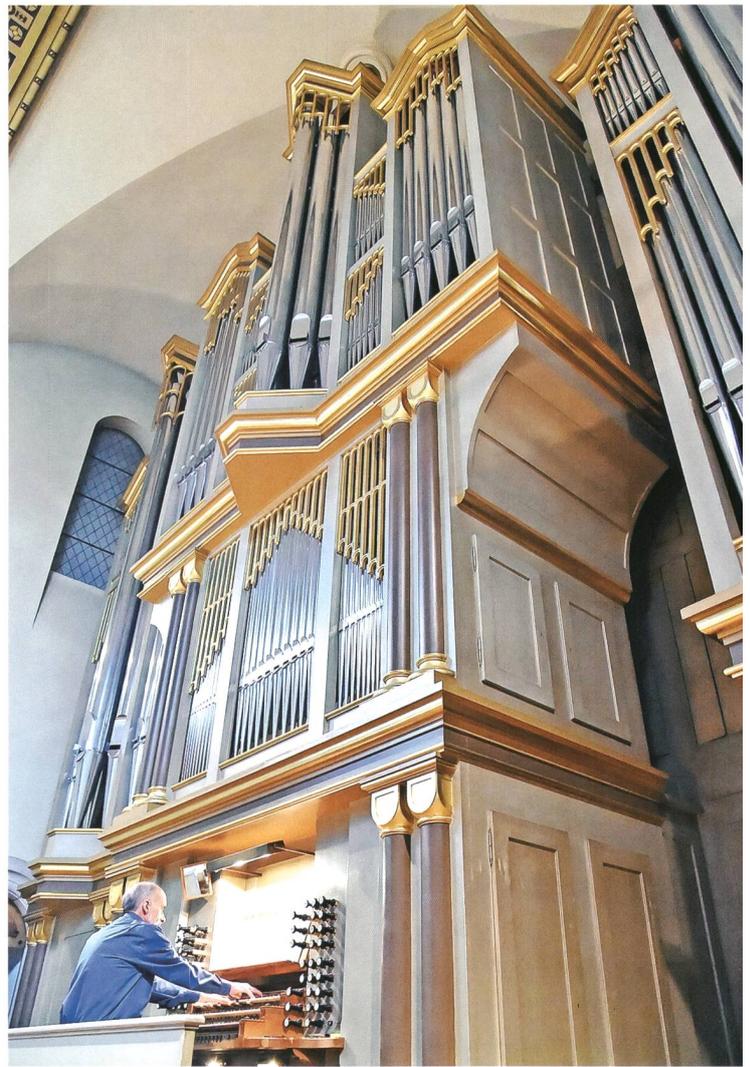
Ein fruchtbares Schaffen an der Königin der Instrumente hängt nicht so sehr von den Lobesreden auf die Orgel als unverzichtbaren Bestandteil des Gottesdienstes ab, sondern von der Zusammenarbeit im ganzen Kirchenteam. *«Wenn man Programme zusammen entwickelt, gibt es kein Gebastel im Gottesdienst.»* Von seinen geistlichen Chefs hat Hansruedi von Arx erwartet, dass sie der Kreativität Raum geben, motivieren und den Rücken frei halten, wenn Kritik aufkommt. Die 18 Jahre währende Kooperation mit Pfarrer Hanspeter Betschart bezeichnet er gerade auch deshalb als gelungene Zeit. Dieser habe die höheren musikalischen Kompetenzen des Organisten anerkannt, während andere Pfarrer trotz mangelndem musikalischem Flair ihre Vorstellungen gerne ungehemmt durchsetzten.

Die Phase nach dem letzten Auftritt in der Martinskirche als Angestellter wurde für Hansruedi von Arx schnell zur Zeit vor dem nächsten Auftrag. Die Marke von insgesamt rund 8000 mitgestalteten Gottesdiensten wird er weiter in die Höhe schrauben. *«Dass der von Arx frei ist, sprach sich schnell herum.»* Wenn nun Anfragen kämen, sage er in aller Regel zu und genieße im Wissen um seinen geänderten Status die Einsätze, die ihn nochmals in einer Anstellung nach Winznau, häufig auch ins Kapuzinerkloster und im Rahmen der Missione Cattolica auch zurück in die Martinskirche führen. *«Nun kann ich mich meinem Kerngeschäft widmen und habe genügend Vorbereitungszeit.»*

Für seine Zukunft als Organist braucht sich Hansruedi von Arx keine Sorgen zu machen. Wenn es um die Weiterentwicklung der Kirchenmusik geht, ist er viel skeptischer. Zu sehr ist ihm die Problematik vertraut, da er neben Hauptberuf und Familie mit der Leitung der *«Fachstelle Kirchenmusik Kanton Solothurn»* ein weiteres Standbein hatte. Gefahr droht einerseits von Sparaposteln, die in gewissen Kirchgemeinden die Live-Musik schon durch den CD-Player ersetzt haben. Obwohl das Zweite Vatikanische Konzil den Reichtum der Kirchenmusik als notwendigen und integrierenden Bestandteil der Liturgie definiert habe, gebe es Kirchenräte, welche die Kirchenmusik grundsätzlich als Luxus anschauten.

Die Kirchenmusik-Szene leidet an Überalterung und hat akute Nachwuchsprobleme. *«Wer Kirchenmusik studiert, braucht viel Überzeugung»*, findet Hansruedi von Arx. Das hänge mit dem Image der Kirche zusammen, unattraktiven Arbeitszeiten und nicht immer zuvorkommenden Arbeitgebern. Oft lassen Kirchgemeinden zwar talentierte, aber nur kurzfristig verfügbare Studenten einfliegen. Diesen fehle oft jede Ahnung von Liturgie, zudem hätten sie oft zu ehrgeizige Ansprüche an die Chorarbeit. Jüngeren gehe teils jene Routine ab, die Patzer im Gottesdienst vermeiden liesse.

Neben dem ohnehin unabdingbaren technischen Hand-



werk seien Kompetenzen in der Gottesdienstgestaltung für Organistinnen und Organisten letztlich ebenso wichtig wie das Bekenntnis zur angesagten Konfession, sagt Hansruedi von Arx. Unabhängig vom religiösen Hintergrund brauche es die Bereitschaft zum Einarbeiten in die Liturgie, Interesse und Engagement. Trotz aller Klagen, resümiert Hansruedi von Arx, sei es eine wunderbare Arbeit, wenn man noch live spielen dürfe. Optimistisch stimmt ihn auch, dass viele Kirchen über tolle Orgeln verfügen, die für eine vom Publikum geschätzte Kultur sorgen.



John Stanley  
Trumpet Tune



Jehan Alain  
Litanies

Tonaufnahmen: Urs Morach, Lostorf;  
QR-Codes: Manuel Affolter, Benjamin Berger  
Auch zu hören unter: [www.neujahrsblaetter.ch/2020/trumpettune.mp3](http://www.neujahrsblaetter.ch/2020/trumpettune.mp3)  
[www.neujahrsblaetter.ch/2020/litanies.mp3](http://www.neujahrsblaetter.ch/2020/litanies.mp3)